

Heft 6

SONNENBLUME

2000

Ein Journal für Schule und Schulgarten



Freistaat  Sachsen

Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft



2

Neue Wege der Schulgeländegestaltung:

„Natur-Erlebnis-Schulhöfe“ von Dr. Reinhard Witt



In den letzten Jahren ist ein zukunftsweisendes Verfahren der Gestaltung des Schulgeländes entwickelt worden. Die bayerische Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen hat in mehreren Modellprojekten erfolgreich bewiesen, dass man die Außenanlagen mit Schülern, Eltern und Lehrern naturnah bauen kann. Besonders wichtig an diesem Konzept der Nutzerbeteiligung ist die Berücksichtigung der Schüler, die als eigenverantwortliche Planer beginnen, bei der Ausführung tatkräftig mitarbeiten und schließlich auch in der Pflege mitverantwortlich für ihr Schulgelände sind.

Die besonders reichhaltig strukturierten Lebensräume erfüllen solche Schülerbedürfnisse, wie die nach Aktivität, Kreativität, Erholung und Naturbegegnung. Die artenreiche Bepflanzung nur mit heimischen Wildpflanzen macht den Schulhof zu einem Naturerlebnis. Inzwischen existieren in Bayern sechs „Natur-Erlebnis-Schulhöfe“, in Thüringen gibt es einen.

In 12 Schritten zum naturnahen Schulhof

1. Die Schüler sammeln Ideen

Zunächst werden die Ideen der Schüler gesammelt. Wichtige Punkte auf dem Weg zur eigenen Planung sind nichtkonsumorientierte Fragen wie: Was wollen wir in der Pause erleben? Welche Gestaltungselemente benötigen wir, damit diese Erlebnisse möglich werden? Welche Gestaltungselemente können wir selbst mit Lehrern und Eltern bauen? In einer Wanderaus-

stellung werden aus dem Akademiebericht Dillingen „101 Ideen zur Gestaltung des Schulgeländes“ hierzu Anregungen gegeben. Hinzu kommen eigene Ideen.

2. Schüler planen ihren Traumschulhof

In einem Wettbewerb basteln und bauen alle Klassen der Schule ihren Traumschulhof in Form dreidimensionaler Klassenmodelle. So können alle Nutzerbedürfnisse berücksichtigt werden. Jede Klasse kennzeichnet das Gestaltungselement, das ihr am wichtigsten ist und bei dessen Bau sie mitmachen möchte. Es gibt nur Sieger, denn jede Klasse erhält eine Urkunde.

3. Das Schulgeländeforum wird gegründet

Alle am Naturschulhof interessierten Kreise finden sich zusammen: Schüler, Lehrer, Schulleitung, Elternbeirat, Hausmeister, Sachaufwandsträger sowie Partner am Schulort (Landschaftsarchitekt, Gartenverein, Naturschutzverband,

Inhalt:

Neue Wege der Schulgeländegestaltung: „Natur-Erlebnis-Schulhöfe“ von Dr. Reinhard Witt

Jahrtausendpflanzen – die Pflanzen der Bibel

Natürlich bunt – Färbepflanzen aus heimischem Anbau

Das war die 2. Sächsische Landesgartenschau

3. Forum zur Natur- und Umwelterziehung am 26./27.05.2000 – Programm

Aufruf zum Fotowettbewerb 2000: Früchte und „Früchtchen“ in unserem Garten

Kartoffeln – tolle Knollen mit vielen „Gesichtern“

Kartoffelzeit – ein Projekt der 4. Klasse der Grundschule Wehlen

Buchvorstellung: „Schulgärten – planen und anlegen – erleben und erkunden – fächerverbindend nutzen“

Ein sächsischer „Motor“ der Schulgartenbewegung: Gudrun Hertel – Schule wird Lebensraum

Die Botanik-Schule Dresden stellt sich vor

2 – 3

4 – 5

6 – 7

8

9 – 11

12

13

14 – 15

16 – 17

18 – 19

20



Wirtschaftsverband). Diese maximal 20 Personen starke Gruppe wählt einen engeren „Arbeitskreis Schulgelände“, der konkrete Arbeiten ausführt und dem Schulgeländeforum Beschlussvorlagen zur Diskussion stellt. Das Schulgeländeforum ist zentrale Anlaufstelle, Beratungsgremium und Verhandlungspartner für die gesamte Projektzeit.

4. Das Schulgeländeforum entwickelt die Gesamtplanung

Der „Arbeitskreis Schulgelände“ sichtet und bewertet die Klassenmodelle: Anhand einer Hitliste der am häufigsten genannten Gestaltungselemente entwickelt der Arbeitskreis ein Gesamtplanungskonzept. In ihm ist das Gelände in die vier zentralen Nutzungsbereiche „Ruhe und Kommunikation“, „Spiel und Bewegung“, „Naturerlebnis und Artenschutz“ und „Kreatives Gestalten“ gegliedert.



5. Die Planungen werden im Schulgeländeforum beraten

Mit Hilfe von örtlichen Fachleuten wie Landschaftsplaner und dem Gemeindeunfallversicherungsverband wird nun ein Visionsmodell entwickelt und mit Materialien aus dem Eisenbahnmodellbau gebaut. Es wird entschieden, in welchen Schritten die Realisierung anlaufen kann. Welche Maßnahmen sind im ersten Projektjahr vorgesehen? Was kostet das ungefähr?



6. Die Öffentlichkeit wird informiert

Die Schule stellt allen Interessierten bei einer öffentlichen Veranstaltung die Ergebnisse des Klassenwettbewerbs und die Überlegungen des Schulgeländeforums vor. Es werden neue Mitstreiter und Sponsoren gewonnen.

7. Die Baumaßnahmen werden geplant

Das Schulgeländeforum erarbeitet einen Stufenplan für das gesamte Projekt. Bei größeren Umgestaltungen empfiehlt sich ein Zeitraum von bis zu fünf Jahren. Die Beteiligung der Schulklassen im ersten Bauabschnitt wird festgelegt. Projekttage oder eine ganze Projektwoche werden geplant.

8. Das Gelände wird grob bearbeitet

Großflächige Entsiegelung und Geländemodellierung werden in Absprache mit dem lokalen Planer durch einen örtlichen Bauhof oder Firmen mit Bagger und Schaufellader im Vorfeld geleistet. Wiederverwendbares Material (Bauschutt, Pflaster, etc.) wird vor Ort eingebaut.

9. Schulklassen planen ihre Projekte

Mit Hilfe von Schulgeländeforum, Eltern und lokalen Partnern bereiten die Schulklassen ihre Projekte im Unterricht vor. Baumaterialien, die Menge an Baustoffen und die Arbeitsgeräte werden bestellt.



3

10. Die Projektwoche wird organisiert

Die Schulklassen werden in Vormittags- oder Nachmittagsgruppen eingeteilt. Es ist sinnvoll, nur mit maximal zwei Klassen draußen zu arbeiten. Ein exakter Zeitplan verdeutlicht, welche Baumaterialien und Geräte an welchem Tag zur Verfügung stehen müssen. Auch der Einsatz von Eltern und zusätzlichen Helfern wird geplant.

11. Die Benutzer beginnen zu bauen

Gemäß der Planung arbeiten Schüler, Eltern und Lehrer an den einzelnen Klassenprojekten. Ein Schülerteam vergibt morgens die Werkzeuge und räumt abends wieder ein. Es ist hilfreich, wenn zwei oder drei Bauleiter (Lehrkräfte, Eltern, Planer) während der gesamten Projektwoche anwesend sind, den Überblick behalten und die Arbeiten betreuen. Ein Baustellenfest rundet die Arbeiten ab.

12. Die weiteren Projekte folgen

Im Laufe der nächsten Schuljahre wird der naturnahe Umbau des Schulhofes Schritt für Schritt vorangetrieben. Gleichzeitig übernehmen Klassen Patenschaften für bereits fertiggestellte Geländebereiche. Unter fachlicher Anleitung eines Wildpflanzenkenners werden die Ansaaten und Pflanzungen von Blumenwiesen, Wildstauden, Wildsträuchern und Bäumen betreut. Nachrückende Schüler werden auf diese Weise aktiv in die Umgestaltung eingebunden. Damit wird die Verantwortung für das Projekt weitergegeben und Vandalismus vorgebeugt.





4

Jahrtausendpflanzen – die Pflanzen der Bibel

Was haben sie gemeinsam, die Krokusse, Lilien, Buchsbäume und Rosen, Weizen, Flachs, Lauch und Dill, Wermut, Apfelbäume und Efeu?

Erleichtert es die Antwort, wenn man Ölbäume, Dattelpalmen, Myrten und Oleander, Schilfrohr, Papyrus, Majoran und Salbei miteinander vergleicht? Wohl kaum, wenn wir im Schulgarten und im Gewächshaus alle diese Pflanzen nach einem „System“ einordnen sollten.

Zu verschieden sind die Sträucher und Bäume, die Pflanzen-, Gemüse- und Getreidearten, die Gewürzpflanzen und Kräuter sowie die Sumpf- und Wasserpflanzen.

Und doch kennen unsere Schüler viele der genannten Pflanzen aus der Grundschule, aus dem Schulgarten und Schulgelände, aus dem



„Ich gieße meinen Geist aus über deine Kinder und meinen Segen über deine Sprösslinge, und sie werden sprossen wie Gras zwischen Wassern, wie Weiden an Wasserbächen.“ (Jesaja 44, 3-4)

Sach- und Schulgartenunterricht. Sehr wahrscheinlich haben die Schüler schon einige der Pflanzenarten selbst ausgesät oder gepflanzt, dann gepflegt und später geerntet und verarbeitet.

Gemeinsam ist all diesen Pflanzen, dass sie seit vielen Jahrhunderten, oft Jahrtausenden, bekannt sind. Vielfach dienen sie als Nahrungs- oder Gewürzmittel, als Baumaterial oder Tierfutter. Einige gelten als Symbolpflanzen für Liebe, Gesundheit oder Fruchtbarkeit.

So verwundert es auch nicht, dass die Pflanzenwelt in der Geschichte der Menschheit eine enorme Bedeutung bis in unsere Zeit hat.

Kaum ein anderes Volk des Altertums hat so viele Pflanzen in sein religiöses Leben einbezogen wie die Hebräer in biblischer Zeit.

Die Bibel weist auf eine Vielzahl von Riten, Festen, Geboten und Vorschriften hin, die mit dem Anbau, der Pflege und dem Nutzen von Pflanzen zu tun haben.

Große alte Bäume wurden angebetet und verehrt. Sie galten als Symbole göttlicher Kraft und Macht. Die Weisen führten ihre Gespräche im Schatten gewaltiger Bäume, man saß unter ihnen zu Gericht, errichtete an ihrem Fuße Grabstätten für große und verdiente Männer.

Ihren stärksten Ausdruck fand die Verbindung mit der Pflanzenwelt in der zeitlichen Festlegung der drei großen Feste im Ablauf des landwirtschaftlichen Lebens.

Das Passahfest liegt im Frühling, wenn die Gerste zu reifen beginnt.



*Im Altertum wurde der Krokus in Kleinasien kultiviert. Die Bibel meint wohl den Echten Krokus, *Crocus sativus* L.*

Pfingsten, das Erntefest, wird am Sommeranfang zur Zeit der Weizenernte gefeiert. Das Laubhüttenfest wird im Herbst beim Einbringen der Ernte begangen, dann, wenn der jahreszeitliche Kreis von Saat und Ernte sich schließt.

Zohary (1995) beschreibt 128 charakteristische Pflanzen, die der biblischen Pflanzenwelt zugehören. Die heutigen botanischen Kenntnisse erlaubten ihm eine genauere Pflanzendarstellung als den biblischen Erzählern. Von den 110 in der Bibel erwähnten Pflanzen sind viele vorbiblischem Volkstum und Sprachschatz zuzurechnen.

Wie eng unser heutiges Leben mit Pflanzen zusammenhängt, die bereits in der Bibel „Geschichte“ machten, soll an zwei Pflanzenarten deutlich werden.

Als Kübelpflanze sehr beliebt ist die heute in vielen Wintergärten stehende „modische“ Dattelpalme (*Phoenix dactylifera*).

Die Dattelpalme ist einer der ältesten Obstbäume im Heiligen Land. Bis heute ist sie Symbol für Heiligkeit und Auferstehung im christlichen Glauben. Jericho, das für die älteste Stadt der Welt gehalten wird, heißt in der Bibel Palmenstadt (5. Mose 34, 3).

In der Dichtung ist die Palme auch Symbol für



Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit. Die vielfältige wirtschaftliche Verwendung dieser Pflanze als nahrhafte Frucht, erfrischender Saft, Flechtmaterial für Matten und Körbe sowie als Bauholz für Zäune, Dächer und Flöße ist erwähnenswert.

„Der Gerechte sprosst wie der Palmaum, wächst hoch wie die Zeder auf dem Libanon. Gepflanzt im Hause des Herrn, sprossen sie auf den Vorhöfen unseres Gottes. Noch im Alter tragen sie Frucht, sind saftvoll und frisch.“

Psalm 92, 13-15

„Ich will für Israel sein wie der Tau, es soll blühen wie die Lilie und Wurzeln schlagen wie die Pappel.“

Hosea 14, 5

Die Lilien werden in der Bibel mehrmals erwähnt.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich bei der Lilie in Hoseas Prophetie um die Weiße Lilie (*Lilium candidum*) handelt.

Bereits vor 4000 Jahren wurde diese in verschiedenen Ländern rund um das Mittelmeer angebaut und in Gärten kultiviert. Die Weiße Lilie fand sich auf den Säulenkapitellen vieler antiker Zivilisationen wieder: Ägypten, Assyrien, in der minoischen Kultur und im Tempel Salomos in Jerusalem.

Die Lilie war Symbol der Schönheit, der Fruchtbarkeit und des Reichtums. Unter christlichem Einfluss wurde sie zum Symbol für geistliche Reinheit, Heiligkeit und Auferstehung. Häufig wurde sie deshalb in der Umgebung von Kirchen angepflanzt.

Als Marienlilie oder Madonnenlilie war die Blüte oft auf alten Kirchengemälden erkennbar, die Maria mit der Lilie in der Hand oder in ihrer Nähe zeigen.



Klatschmohn

Die „Blume des Feldes“ in Jesaja 40, 6.8 bzw. die „Blume des Grases“ in 1. Petrus 1, 24-25

In keinem Bauerngarten fehlte die Weiße Lilie. Sie gehört zu den eindrucksvollsten „grünen Brücken“ aus biblischem Geschehen bis in unsere Zeit.

Mit 68 in der Bibel erwähnten Pflanzen wird der entstehende Bibelgarten in den Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale bepflanzt. Der Garten dient als Lern- und Studienort für Grundschüler sowie Lehramts- und Theologiestudenten der Martin-Luther-Universität zu Halle-Wittenberg.

*Prof. Dr. Hans-Joachim Schwier
Martin-Luther-Universität
zu Halle-Wittenberg*



Pflanzen der Bibel – eine Auswahl	
Sträucher und Bäume	<i>Apfelbaum, Granatapfel, Ölbaum, Feigenbaum, Dattelpalme, Maulbeerbaum, Lorbeerbaum, Myrte, Oleander, Buchsbaum, Ginster, Tamariske, Weinrebe, Rose</i>
Blumen	<i>Kronenanemone, Krokus, Tulpe, Narzisse, Lilie, Klatschmohn</i>
Getreide	<i>Weizen, Gerste, Flachs, Rispenhirse</i>
Gemüse	<i>Lauch, Zwiebel, Knoblauch, Bohne, Erbse, Linse, Gurke, Melone</i>
Gewürze und Kräuter	<i>Dill, Rossminze, Schwarzkümmel, Kamille, Koriander, Schwarzer Senf, Wermut, Zichorie, Majoran, Salbei</i>
Sumpf- und Wasserpflanzen	<i>Schilfrohr, Rohrkolben, Teichbinse, Papyrus, Seerose</i>

6

Natürlich bunt – Färberpflanzen aus heimischem Anbau



Was sagen uns Heidelbeer- oder Holunderflecken in T-Shirts und Hosen? Neben Informationen über den Aktionsradius oder die letzte Mahlzeit des Trägers werden wir schmerzlich darauf hingewiesen, dass eine Vielzahl von Pflanzen Inhaltsstoffe enthalten, die Textilien recht dauerhaft einfärben können. Nun ist dies nicht die allerneueste Botschaft, wurden doch natürliche Farbstoffe bis in das 19. Jahrhundert in breitem Umfang verwendet. Nachdem diese jedoch fast vollständig durch synthetische Farbstoffe oder Importe verdrängt wurden, sind mit der Rückbesinnung auf natürliche und einheimische Rohstoffe auch Farben auf pflanzlicher Basis wieder gefragt. Den breitesten Raum nimmt der Textilbereich ein. Daneben etablieren sich Naturfarben aber auch in der

Haarkosmetik, der Einfärbung von Leder oder Lebensmitteln u. a. Mit ihrer Nutzung verbindet sich die begründete Hoffnung auf

- geringere Gesundheitsgefährdung durch „Chemie“ in Textilien und im Wohnbereich (Rückgang der allergenen Belastung, Steigerung des allgemeinen Wohlbefindens),
- Senkung der Umweltbeeinträchtigungen bei der Textilfärbung aber auch
- Bereicherung der Kulturlandschaft durch schonenden landwirtschaftlichen Anbau von Färberpflanzen.



Färberpflanzen, verwendete Pflanzenteile und erzielbare Farben (Auswahl)

Pflanzenart		färbende Pflanzenteile	Farbe
deutscher Name	wissenschaftlicher Name		
Waid	Isatis tinctoria	Blätter	blau
Färberknöterich	Polygonum tinctorium	Blätter	blau
Färberwau, Resede	Reseda luteola	gesamte blühende Pflanze	gelb
Färberhundskamille	Anthemis tinctoria	Blüten	gelb
Kanadische Goldrute	Solidago canadensis	gesamte blühende Pflanze	gelb
Färbescharte	Serratula tinctoria	gesamte blühende Pflanze	gelb
Saflor, Färberdistel	Carthamus tinctorius	Laubblätter / eventuell Blütenblätter	gelb / rot
Krapp	Rubia tinctorium	Wurzeln	rot
Echter Steinsame	Lithospermum officinale	Wurzeln	rot
Frauenmantel	Alchemilla vulgaris	gesamte blühende Pflanze	braun
Dost	Origanum vulgare	gesamte blühende Pflanze	braun



Palette steht für Gelbfärbungen zur Verfügung. Dagegen sind insbesondere blaue oder rote Farbtöne nur mit wenigen einheimischen Pflanzen erzielbar.

Die genannten Pflanzen können auch im Garten ohne größeren Aufwand kultiviert werden. Angaben zu den An-

Naturfarben können mineralischer (Erd- und Mineralpigmente), tierischer (z. B. Cochenille-Schildlaus, Purpurschnecke) oder pflanzlicher Herkunft sein. Die Pflanzenwelt hält ein reiches Potential an Farbstoffen bereit. Dabei reicht die Palette von Möhre und Rote Beete über Zwiebel, Schachtelhalm und Heidelbeere bis zu Walnuss und Eiche. Berücksichtigt man den Farbstoffgehalt, die Gebrauchseigenschaften der Färbung und die Eignung für den Anbau in Sachsen, so schränkt sich das Angebot ein (siehe Tabelle).

Günstig für eine effektive Rohstoffgewinnung ist die Nutzung der ganzen Pflanze oder großer Teile von ihr. Dagegen ist der Rohstoffbedarf verhältnismäßig hoch, wenn – wie bei der Rotfärbung mit Saflor – nur die Blütenblätter genutzt werden können. Die breiteste



sprüchen der Arten, ihrer Entwicklung, Ernte und Nutzung können der am Ende des Beitrages empfohlenen Literatur entnommen werden. Das Saatgut kann man über den Fachhandel beziehen. Eine weitere Bereicherung der Farbpalette ist durch die Sammlung entsprechender geeigneter Pflanzenteile möglich.

Für eigene Versuche zur Einfärbung von Textilien oder Fasern sind einige wichtige Punkte zu beachten. So nehmen verschiedene Fasern die Färbung z. T. auch sehr unterschiedlich an. Insbesondere tierische und pflanzliche Fasern weisen differenzierte Eigenschaften auf. In vielen Fällen ist eine Vorbehandlung der Fasern erforderlich (z. B. Beizung mit Alaun). Diese ist oft Voraussetzung für die Farbaufnahme und verbessert die Haltbarkeit der Färbung. Ein wenig Lehrgeld beim Sammeln eigener Erfahrungen sollte eingeplant werden. Einige Firmen bieten auch gebrauchsfertige Pflanzenfarben an.

Die Verfolgung der ganzen Kette vom Anbau einer Färberpflanze bis zu gefärbten Textilien ist sicherlich nicht einfach, verspricht aber neben dem Erreichen selbst gesteckter Etappenziele ein ganz besonderes Erfolgserlebnis, besonders wenn am Ende eine kleine Palette Farbnuancen steht.



Folgende Literatur gibt einen Einblick in die Thematik, beschreibt geeignete Pflanzen und beinhaltet Rezepte für eigene Färbeversuche:

SCHNEIDER, G.: Färben mit Naturfarben.
Ravensburg: Otto Maier, ohne Jahresangabe

FEDDERSEN-FIELER, G.: Farben aus der Natur. Hannover: Schaper, 1985

ROTH, L. u. a.: Färberpflanzen, Pflanzenfarben. Landsberg/Lech: ecomed, 1992

Dr. Michael Grunert
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft,
Fachbereich Bodenkultur und Pflanzenbau,
Leipzig-Möckern





8

Das war die 2. Sächsische Landesgartenschau



90 Jahre nach Beginn des Braunkohle-Abbaus im Tagebau der Flur Olbersdorf ging 1991 ein geschichtlicher Abschnitt dieser Region zu Ende, der große Einschnitte in der Umwelt hinterließ. Bis dahin wurden hier 21,5 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert und 75 Millionen Kubikmeter Abraum bewegt. Zurück blieb auf 298 Hektar Fläche zerstörte Landschaft. Deshalb war es nur folgerichtig, die 2. Sächsische Landesgartenschau Zittau/Olbersdorf 1999 unter das Thema „Landschaft nach dem Bergbau“ zu stellen. Durch Verknüpfung von moderner Landschaftsarchitektur mit traditionellen Strukturen wurden für die Region bleibende Werte geschaffen. Eine zerstörte Landschaft wurde wieder attraktiv und die Natur erlebbar gemacht. Für Naturerziehung und Herausbildung von Umweltbewusstsein unterbreitete die Landesgartenschau umfangreiche Angebote. Erinnert sei hier an die sehr informative Ausstellung der Lausitzer- und Mitteldeutschen Braunkohlen-Verwaltungs GmbH über die Geschichte des Bergbaus, verbunden mit einem Lehrpfad, der auch nach Abschluss der Landesgartenschau zu einem Besuch einlädt.

Der 3. Sächsische Schulgartenwettbewerb war auf dem Forum über Freizeitgartenbau am 11.09.99, an dem die Schirmherrin des Schulgartenwettbewerbes, Gräfin Sonja Bernadotte, teilnahm, in aller Munde. Eine Ausstellung mit den sehr interessant gestalteten Beiträgen der drei Siegerschulen sorgte dafür. Die zahlreich anwesenden Kleingärtnervereine fanden Anregungen für die Unterstützung der Schulgartenarbeit. Der Grundschule am „Richard-Wagner-Park“ Werdau, der Förderschule (G) Torgau und der Grundschule und Förderschule (L) Waldheim gebührt hierfür nochmals Dank.

Was blieb nach der Landesgartenschau?

Für die Region am Zittauer Gebirge wurde durch die Landesgartenschau ein attraktiver Bereich gestaltet, der künftig dem Tourismus, der Erholung und den Naturfreunden zur Verfügung stehen wird.

Das „Grüne Klassenzimmer“ blieb erhalten und kann von Schulen in Anspruch genommen werden. Ansprechpartner ist das **Institut zur Förderung des Umweltschutzes (IFU) GmbH Hirschfelde**
Tel.: (03 58 43) 2 12 20, Fax: (03 58 43) 2 12 06,
E-mail: IFU.Sachsen@t-online.de



Wie geht es weiter mit den Landesgartenschauen in Sachsen?

Die positiven Ergebnisse der Landesgartenschauen 1996 in Lichtenstein und 1999 in Zittau/Olbersdorf haben die Sächsische Staatsregierung veranlasst, auch künftig alle 3 Jahre Landesgartenschauen zu fördern. Die Entscheidungen für 2002 und 2005 sind gefallen.

Die nächste Landesgartenschau im Jahre 2002 wird in der Stadt Großenhain stattfinden. Im Jahr 2005 ist die Stadt Oschatz Ausrichter der 4. Sächsischen Landesgartenschau.

Es gibt langfristige Übereinstimmung, dem Thema „Schulgarten“ einen bedeutenden Platz auf allen Landesgartenschauen einzuräumen. Neben der Gestaltung einer Fläche im Gelände am Standort Großenhain soll zum Beispiel eine Ausstellung in der Blumenhalle über den Schulgartenwettbewerb informieren.

Die Schulen in der Stadt Großenhain sind aufgerufen, ihre Schulgärten im Jahr der Landesgartenschau für Besucher zu öffnen und damit das Angebot der Landesgartenschau inhaltlich zu bereichern.



Interessant gestaltet war der Garten der Sinne.

26. Mai 2000, Vorträge und Seminare

10.00 Uhr bis 10.30 Uhr

BEGRÜSSUNG, VORSTELLUNG

Theater Meißen, Theaterplatz 15, 01662 Meißen

Herr Axel Busek, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft

10.30 Uhr bis 12.00 Uhr

VORTRÄGE FÜR ALLE TEILNEHMER

„Schulgärten im Spannungsfeld zwischen Produktion und Ökologie“

Herr Dr. Ingolf Hohlfeld, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft

„Schulgärten – Gärten der Zukunft?“

Herr Prof. Dr. Wilfried Probst, Bildungswissenschaftliche Hochschule Flensburg,

Institut für Biologie und Sachunterricht und ihrer Didaktik

„Neue Wege der Schulgeländegestaltung“

Herr Dr. Reinhard Witt, Biologie und Journalist, Ottenhofen

12.30 Uhr bis 13.00 Uhr

INDIVIDUAL- ODER BUSTRANSFER ZUR
SÄCHSISCHEN AKADEMIE FÜR LEHRERFORTBILDUNG
Siebeneichener Schlossberg 2, 01662 Meißen

13.00 Uhr bis 14.00 Uhr

MITTAGESSEN

14.00 Uhr bis 14.30 Uhr

ANMELDUNG

14.30 Uhr bis 16.30 Uhr

SEMINARANGEBOTE ZUR AUSWAHL

1.1 Freilandbiologische Beobachtungen im Schulgarten

Herr Karl Schilke, Universität Kiel, Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften

Inhalt: In dem 1986 erschienenen Titel „Biologie im Freien“ finden sich Unterrichtsvorschläge für den Grundschulunterricht. Einige der Vorschläge sollen auf ihre Verwendbarkeit hin besprochen und ausprobiert werden. Es stellt sich die Frage, ob die Palette freilandbiologischer Arbeitsmethoden für den Schulgarten erweitert oder fokussiert werden kann.

1.2 Gärtnerische Gestaltung des Schulumfeldes

Herr Friedrich Möllmann, Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, Dresden-Pillnitz

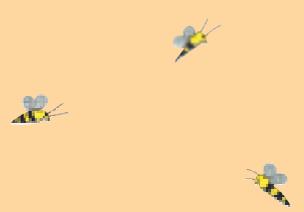
Inhalt: Wenn es um die Neugestaltung eines Eingangsbereiches der Schule, um die Umgestaltung des Schulgeländes geht, soll man daran denken, gärtnerische Gestaltungselemente so einzusetzen, dass sie die umweltgerechte Erziehung unterstützen. Aus den Versuchen und Beispielsanlagen der Gartengestaltung in Dresden-Pillnitz werden vorgestellt:

- Die Anlage und Pflege von Blumenwiesen
- Wegegestaltung und Materialverwendung im Wegebau
- Pflanzenauswahl für die Gestaltung des Schulgeländes
- Lebende Hecken und Zäune
- Gestaltung von Spielplätzen im Schulgebäude

1.3 Gestaltung mit Naturmaterial – ein Beitrag zur ästhetischen Erziehung

Herr Andreas Faber, Deutsches Institut für Floristik, Dresden

Inhalt: Die gestalterische Beschäftigung mit Blumen und Pflanzen kann unter anderem zweierlei bewirken. Einerseits wird die Achtung vor der Natur und damit Bewusstseinsbildung über die Problematik der Umweltzerstörung entwickelt. Andererseits gelingt durch die Auseinandersetzung mit künstlerischen Grundbegriffen





(wie Farbe, Form, Proportion) die Einsicht in ästhetische Gesetzmäßigkeiten der Natur. Die vorgestellten praktischen Übungen sind geeignet, die oben formulierten Unterrichtsziele zu vermitteln. Außer Vortrag und Diskussion haben die Teilnehmer die Möglichkeit, an einem eigenen floralen Werkstück unter Anleitung zu arbeiten. (Der Eigenbeitrag der Teilnehmer für Verbrauchsmaterial beträgt 5,00 DM.)

1.4 Gestalten mit getrocknetem Naturmaterial; Anfertigung von Glückwunschkarten

Frau Gisela Koch, Frau Nelly Stresow, Frau Ingrid Raschick, Pädagogisches Zentrum für Natur und Umwelt, Cottbus

Inhalt: Das Seminar beschäftigt sich mit folgenden Fragestellungen: Wie trocknet man Pflanzen (Herbar-technik)?; Nach welchen Gesichtspunkten erfolgt die Pflanzenauswahl?; Welche Symbolik haben die verwendeten Pflanzen?; Welche Gedichte, Lieder, Geschichten etc. eignen sich für einen fächerübergreifenden Ansatz? (Der Eigenbeitrag der Teilnehmer für Verbrauchsmaterial beträgt 2,00 DM. Bitte vorhandenes getrocknetes Pflanzenmaterial und Schere mitbringen.)

1.5 Schutz in Sachsen beheimateter Vögel

Herr Peter Schädlich, Leiter der Vogelschutzstelle des Stadtverbandes Leipzig der Kleingärtner

Inhalt: Am Beginn des Seminars steht ein kleiner Rundgang durch den Park Siebeneichen. Dabei werden Vogelstimmen belauscht und heimische Vögel erkannt. Das Seminar soll die Vielfalt der in Sachsen vorkommenden Vögel darstellen und die Möglichkeiten aufzeigen, im Schulgelände einen aktiven Schutz der Vögel zu betreiben. Der Seminarleiter wird verschiedene Nisthilfen vorstellen und Anleitungen zum einfachen Bau von Nistkästen, Tränken und anderen unterstützenden Maßnahmen für heimische Vogelarten geben.

16.30 Uhr bis 17.00 Uhr

17.00 Uhr bis 19.00 Uhr

KAFFEEPAUSE

SEMINARANGEBOTE ZUR AUSWAHL

- 2.1 Freilandbiologische Beobachtungen im Schulgarten
- 2.2 Gärtnerische Gestaltung des Schulumfeldes
- 2.3 Gestaltung mit Naturmaterial – ein Beitrag zur ästhetischen Erziehung
- 2.4 Gestalten mit getrocknetem Naturmaterial; Anfertigung von Glückwunschkarten
- 2.5 Schutz in Sachsen beheimateter Vögel



19.00 Uhr bis 20.00 Uhr

20.30 Uhr bis 22.00 Uhr

ABENDBROT

ANGEBOT FÜR DIE TEILNEHMER „WEINBAU IM ELBTAL – HISTORISCHES UND GEGENWÄRTIGES“

Herr Gerd Großmann, Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, Dresden-Pillnitz

27. Mai 2000, Ermittlung der förderwürdigen Projekte für die 3. Stufe des 4. Sächsischen Schulgartenwettbewerbes

07.30 Uhr bis 09.00 Uhr

09.00 Uhr bis 11.30 Uhr

FRÜHSTÜCK, ABMELDUNG DER UNTERKUNFT

VORSTELLUNG DER BESTEN PROJEKTE DER REGIONALSCHULAMTSBEREICHE

durch die jeweiligen Schulen, Anfragen von Zuhörern/ Jurymitgliedern (Präsentation in 5 Gruppen)

KAFFEEPAUSE

dazwischen

11.30 Uhr bis 13.00 Uhr

13.00 Uhr bis 15.00 Uhr

MITTAGESSEN

ERMITTLUNG DER FÖRDERWÜRDIGEN PROJEKTE – Gruppenarbeit

15.30 Uhr bis 17.00 Uhr

AUSWERTUNG DES FORUMS, BEKANNTGABE UND BEGRÜNDUNG DER FÖRDERWÜRDIGEN PROJEKTE, die am Ausscheid auf Landesebene teilnehmen.

AUFRUF ZUM FOTOWETTBEWERB 2000:

Früchte und „Früchtchen“ in unserem Garten

Unser Journal für Schule und Schulgarten lebt vom Dialog mit seinen Leserinnen und Lesern. Deshalb nimmt die Redaktion gern Beiträge aus den Schulen entgegen, zeugen sie doch von gärtnerischen Erfolgen und vom Ideenreichtum der Lehrer und Schüler.

In diesem Sinne rufen wir zu einem Fotowettbewerb unter dem oben genannten Motto auf. Gefragt sind Fotografien und Fotomontagen, die von den Kindern und den Jugendlichen aufgenommen worden sind



und mit stolzer Sachlichkeit oder humorvoller Fantasie zu diesem Motto passen. Vielleicht ist dazu auch noch eine kleine Geschichte oder ein geeignetes Gedicht vorhanden. Der Wettbewerbsteilnahme kann ein Ausscheid in der Schule vorangehen. Um die Einsendung der gelungensten Arbeiten bittet das:

Sächsische Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung – Comenius-Institut
Kennwort: Fotowettbewerb 2000 des Journals „Sonnenblume“
Dresdner Straße 78c
01445 Radebeul



bis zum 30. September 2000.



Wir erwarten mit Spannung die Einsendungen. Eine Jury wird die interessantesten Arbeiten auswählen und prämiieren. Ein Teil der Arbeiten soll in den nächsten Ausgaben des Journals „Sonnenblume“ veröffentlicht werden. Berücksichtigt werden nur Wettbewerbsbeiträge, denen eine Anmeldung entsprechend dem Muster beigelegt ist. Eine vollständig ausgefüllte Kopie der nachfolgenden Vorlage ist ausreichend.

Anmeldung zum Fotowettbewerb 2000 des Journals „Sonnenblume“: Früchte und „Früchtchen“ in unserem Garten

Angaben des Einsenders

Die Schule liegt im Bereich des RSA: _____

Vor- und Zuname: _____

Schule: _____ Telefon: _____

Straße: _____ PLZ, Ort: _____

Titel des Beitrages: _____

Datum der Aufnahme: _____

Ort der Abbildung: _____

Der Einsender erklärt sein Einverständnis, dass die Wettbewerbsbeiträge in das Eigentum der Wettbewerbsauslober übergehen und für eine mögliche Veröffentlichung im Journal „Sonnenblume“ verwendet werden dürfen. Die Fotografien, Fotomontagen, Gedichte und Geschichten können nicht zurückgegeben werden.

Ort, Datum

Unterschrift des Einsenders



Kartoffeln – tolle Knollen mit vielen „Gesichtern“

Botanisches

Die Kartoffelpflanze „*Solanum tuberosum*“ gehört zur Familie der Nachtschattengewächse und kann Knollen bilden. Sie ist eine Staude, die 60 Tage nach ihrer Keimung weiß oder rot blüht.

Die Früchte aus Blüten nennt man auch Kartoffeläpfel, sie sind grün bis blaugrün. Durch ihren Gehalt an Solanin sind die Beeren giftig. Sehr wohlschmeckend und vielseitig genießbar sind dagegen die stark entwickelten unterirdischen Sprossverdickungen – die Knollen, die nach 90 Tagen in der Erde zur Reife gelangen. In diesen Knollen werden von der Pflanze Wasser und Nährstoffe gespeichert. Diese Reservestoffe dienen bei der Keimung zur Ausbildung der ersten Laubblätter. Die Kartoffel vermehrt sich in der Regel vegetativ und nicht aus dem Samen der Früchte. Zudem besitzt die tolle Knolle wertvolle ernährungsphysiologische Eigenschaften.

Keine Knolle gleicht der anderen

Wenn auch nicht immer gleich sichtbar, gibt es mehr oder weniger große Unterschiede. Man unterscheidet Speisekartoffeln von Stärkekartoffeln für die Industrie, von Pflanzkartoffeln für den Ackerbau und von Futterkartoffeln für das Vieh. Außerdem gibt es Unterschiede in den Reifezeitpunkten.

Man kennt sogenannte sehr frühe Sorten, die im zeitigen Frühjahr geerntet werden, frühe Sorten Juli/August, mittelfrühe Sorten August/September und mittelspäte bis sehr späte Sor-

ten, die erst Ende September/Anfang Oktober zur Reife gelangen. Das nächste Kriterium sind die Kocheigenschaften. Es gibt festkochende, vorwiegend festkochende und mehlig kochende Kartoffeln. Die Auswahl bleibt Geschmacksache, richtet sich nach dem Verwendungszweck.



Öko-Kartoffeln

Die Nachfrage ist steigend. Anstelle von synthetisch-chemischen Pflanzenschutz- und Düngemitteln setzt man auf alternative Verfahren, vor allem auf eine optimale Fruchtfolgegestaltung. Das schont die Umwelt, bringt aber gleichzeitig erhöhte Bewirtschaftungsaufwendungen und geringere Erträge im Vergleich zu anderen Anbaumethoden mit sich. Zu kaufen gibt es diese Knollen beim Öko-Bauern direkt ab Hof oder auf Wochen- und Bauernmärkten.

Anbau

Die Kartoffel kann nahezu überall angebaut werden. Günstig sind kühle, gemäßigte und luftfeuchte Klimazonen. Die unterste Grenze liegt bei -1°C, bei zu hohen Temperaturen wird die Knollenbildung gehemmt. Der Ertrag richtet sich auch nach der Art des Bodens, am höchsten ist er auf humosen, lehmigen Sanden und Lehm Böden mit ausreichender Wasser- und Nährstoffversorgung. Der Anbau der Kartoffel sollte nur unter Einordnung in eine weitgestellte, vielgliedrige Fruchtfolge geschehen, da sonst Krankheiten und Schädlinge die gewünschten Erträge verhindern. Günstig

ist der Kartoffelanbau nach Getreide und eine Anbaupause von 3 bis 4 Jahren zwischen zwei Kartoffelkulturen. Das gilt für den Landwirt ebenso wie für den Schulgärtner.

Die Kartoffeln werden in die Erde „gelegt“ und mit viel Erde bedeckt. Hohe breite Dämme prägen das Bild eines Kartoffelfeldes. Während des Wachstums muss immer wieder Erde aufgeschüttet werden, da keine Knolle Licht abbekommen darf. Sie wird sonst grün und somit wie die Früchte ungenießbar.

Auf landwirtschaftlichen Großflächen wird das Legen und Pflegen der Kartoffel maschinell erledigt, ebenso die Ernte. Der Schulgärtner hingegen bedient sich seiner Hilfsmittel: Grubber, Schaufel, Harke, Hacke, Gabel sowie viel Kraft und Ausdauer. Die Ernte erfolgt, wenn das oberirdische Kraut abgestorben ist, dabei sollte möglichst keine Knolle verletzt werden.



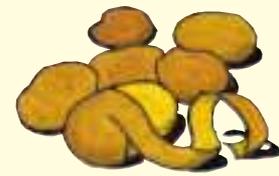
Absatz/Verarbeitung

In Sachsen gibt es seit 1994 das Qualitätsprogramm „ERDÄPFEL – Kartoffeln aus Sachsen“. Erzeuger sowie Verarbeiter und Händler arbeiten eng zusammen, um die Kunden mit Qualitätsware zu beliefern. Die Kartoffeln entstammen dem kontrollierten Anbau nach dem Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“ und besitzen das Gütesiegel der Centralen Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA).



14

Kartoffelzeit – ein Projekt der 4. Klasse der Grundschule Wehlen



Im Frühjahr führte ich mit meiner 4. Klasse ein Projekt zur Kartoffel durch. Geplant waren dafür 4 Tage, an denen wir uns mit der „Knolle“ beschäftigen wollten.

Als Grundschullehrerin arbeite ich vorwiegend fächerübergreifend. Deshalb bezog ich neben dem Fach Heimatkunde/Sachunterricht viele andere Unterrichtsfächer in die Planung mit ein, z.B. Mathematik, Lesen, Schreiben, Ausdruck, Musik, Zeichnen.



Gemeinsam haben die Kinder eine kleine Ausstellung zu dem neuen Projekt gestaltet.



Die Hortkinder haben die Beete umgegraben und vom Unkraut befreit.

Unsere Vorbereitungen begannen etwa 14 Tage vor Projektbeginn mit der Bekanntgabe des Themas und der Aufgabe, Material zu sammeln. So kamen Bücher, Kochrezepte, Plakate, Bilder und anderes mehr zusammen.

Am ersten Projekttag gingen wir in den Schulgarten und legten die Kartoffeln.

In den nächsten Wochen besuchten wir immer mal wieder „unsere“ Kartoffelpflanzen im Schulgarten und erfreuten uns an deren Wachstum. Nach der Arbeit im Schulgarten ging es im Klassenzimmer weiter.

Die Aufgaben lauteten: Schreibt einen Einkaufszettel und geht gemeinsam einkaufen! Bereitet ein Mittagessen für 18 Schüler und eine Lehrerin zu! Unser Ziel bestand in der Herstellung

und dem gemeinsamen Verzehr von Kartoffelsalat mit Würstchen als Mittagessenz. Dazu wurden von den Kindern ein Rezept für Kartoffelsalat aufgeschrieben und pro Schüler 3,00 DM eingesammelt. Nachdem alle Zutaten eingekauft waren, ging es ans Zubereiten. Wir bildeten 3 Gruppen zu je 6 Schülern, die nun an ihrem Tisch den Salat anrichteten. In unserer Schulküche roch es lecker. Alle freuten sich auf das gemeinsam hergerichtete Essen. Dann war es soweit. Der Tisch wurde gedeckt, die Schüsseln mit Kartoffelsalat und dampfenden Würstchen aufgetragen.



Zuerst haben wir mit der
Einrichtung der Beete fertig
wurde. Mit der Arbeit wurde dann
die Woche begonnen.
Im Abstand von 2 Wochen legten wir
dann die Kartoffeln. Anschließend
schleusen wir die Furchen wieder.
Nun haben wir am 1. Juni
Schluss gemacht mit der Arbeit
und freizeiten gemeinsam
im Klassenzimmer etc.





Sören teilt selbst zubereiteten Kartoffelsalat aus.

Die mühsame Arbeit früher wurde der heutigen mit moderner Technik gegenüber gestellt. Der Aufbau der Kartoffelpflanze und die Wachstumsbedingungen waren ebenso Unterrichtsthema wie das Für und Wider moderner Bewirtschaftungsmethoden.

Wir lasen eine Geschichte, wie früher die „Kartoffelferien“ aussahen. Verschiedene Kartoffelrezepte (Hausaufgabe) wurden vorgestellt, einige schrieben wir auf und gestalteten damit unseren Projektheft. Sogar den Kartoffelkäfer lernten wir kennen. In einem Aufsatz schrieben die Schüler über die lustigen Erlebnisse beim Zubereiten des Kartoffelsalats. Im Zeichenunterricht verzierten wir Platzdeckchen und Teller mit Kartoffeldruck.



Auch die nächsten Tage standen ganz im Zeichen der Kartoffel. Die Schüler lernten die Geschichte der Ackerfrucht kennen und erfuhren etwas über Herkunft und Bedeutung eines unserer Hauptnahrungsmittel. Auch der Anbau auf den Feldern und die Ernte wurden behandelt.

Zusammengesetzte Substantive mit dem Wort Kartoffel wurden gesucht, Geschichten mit dem Wort Kartoffelkönig ausgedacht und erzählt. Im Musikunterricht wurde das Kartoffellied gesungen. Auch ein Spiel führten wir durch. Es hieß: „Bei uns gab es Kartoffelsalat“. In Anlehnung an das bekannte Spiel „Ich packe meinen Koffer und lege hinein...“ mussten die Schüler verschiedene Kartoffelgerichte aufzählen, also Kartoffelbrei, Kartoffelpuffer, Bratkartoffeln, Kartoffeln mit Quark usw.



„Sie ist eine Knolle und nicht aus Wolle, sie steckt tief im Boden und man kann sie roden.“
(Franzi, Klasse 4)

Den Abschluss unserer Projekttage bildete ein Puppenspiel. Die Schüler bastelten aus großen Kartoffeln Köpfe, die auf einen Stab gesteckt wurden. Die Geschichte, die sie mit diesen Puppen vor der 1. Klasse spielten, hieß: „Wie das kluge Bäuerlein den Teufel überlistete“. So fand unser Kartoffelprojekt seinen Höhepunkt.

Im Herbst erntete ich mit meiner Arbeitsgemeinschaft „Schulgarten“ die Kartoffeln und bereitete mit den Schülern Bratkartoffeln und Spiegeleier als leckeres Abschlussmenü zu.

Jutta Schüßler



Buchvorstellung: „Schulgärten – planen und anlegen – erleben und erkunden – fächerverbindend nutzen“



**Helmut Birkenbeil (Herausgeber),
1. Auflage 1999, Verlag Eugen Ulmer
GmbH & Co. KG Stuttgart.
328 Seiten, 51 Farb- und 34 Schwarz/
Weiß-Fotos, 310 Farb- und Schwarz/
Weiß-Zeichnungen, zahlreiche Tabellen
und Aufstellungen, ISBN 3-8001-5298-3.**

Nicht nur wegen seiner Aufmachung begeistert das von Helmut Birkenbeil herausgegebene Buch „Schulgärten – planen und anlegen – erleben und erkunden – fächerverbindend nutzen“.

Es vermag kompetente Leser ebenso in Konzeption und Ausführung anzusprechen, wie es neugierigen und interessierten Laien garantiert gefällt.

Der vom Herausgeber beabsichtigte fächerübergreifende Ansatz macht den Titel unverzichtbar für eine zeitgemäße Natur- und Umwelterziehung. Beginnend mit „Wegen zum Schulgarten“ zeigt das Buch, dass Schulgärten als pädagogische Räume schulstufenbezogen konzipiert, facettenreich und regionaltypisch gestaltet und individuell begriffen werden können.

Als wahre Fundgrube erweist sich das Kapitel „Schulgartenarbeit an praktischen Beispielen“. Deshalb ist das Blättern und Nachlesen im Buch ebenso wie das Ausprobieren der zahlreichen gartenpraktischen Vorschläge und Ideen allen Lehrerinnen und Lehrern sowie Studierenden der Lehrämter zu empfehlen. Zudem kann es für engagierte Eltern beim Handeln und für (schul-)politische Verantwortungsträger in der Sache zum Leitfaden werden.

Birkenbeil belegt mit seinen Autorinnen und Autoren die moderne Auffassung, dass die Schule überzeugend und wirkungsvoll eine Kontaktaufnahme zur Umwelt unterstützen kann, wenn sie selbst ökologisches Lernen zulässt und bereit ist, den verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur vorzuleben.

In allen Jahrgangsstufen sollte sie den Schülern häufig Gelegenheit bieten, im und über den Garten Erlebnisfähigkeit, Wertebewusstsein sowie Urteils- und Handlungsfähigkeit zu erwerben und zu entfalten.

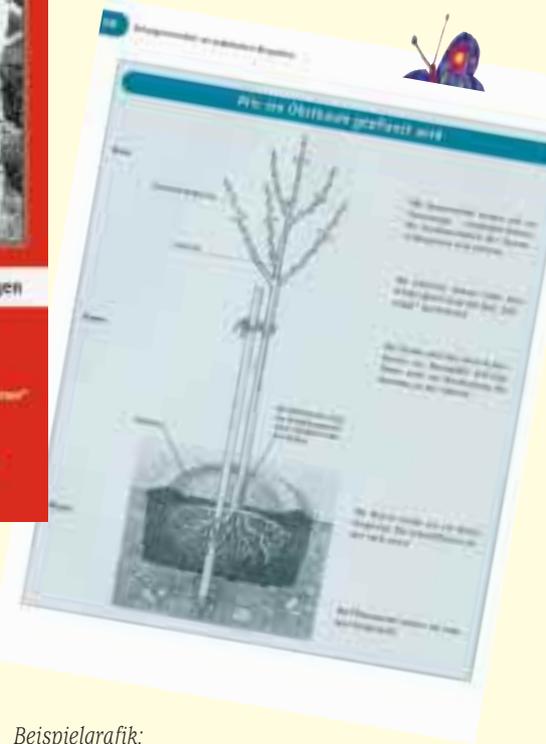
Zudem unterstützt der Titel die Annahme, dass Gartenarbeit bei Heranwachsenden in der Form eines „Umgehens mit Natur“ grundsätzlich einen Beitrag zur Gewinnung eines positiven Verhältnisses zur Natur leistet. Kinder können in Schulgärten eine aktive Auseinandersetzung mit der Natur und ihren





Phänomenen erfahren, wenn sie angeregt und ermutigt werden, sich mit allen Sinnen der Tiere und Pflanzen und der Geschehnisse in der natürlichen Umwelt zu vergewissern, und sich dabei eigene, durch Anschauung fundierte Vorstellungen bilden.

Besonders lesenswert sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen „Ethische Positionen zur Umwelterziehung“ und „Ethische Perspektiven“ auf den Seiten „Erzieherische Anregungen“. Die hier formulierten Positionen zeigen, dass in einer modernen humanistischen Schule die ökologische Gestaltung von



Schulgärten und anderen Schulfreiflächen eine Brückenfunktion zwischen einem Drinnen und Draußen übernehmen kann.

Ein Bestimmungswerk „Häufige Gartentiere stellen sich vor“ und ein umfangreiches Literatur- und Sachverzeichnis runden das sehr zu empfehlende Buch ab.

Beispielgrafik: Grundkomponenten eines Ökosystems

Helmut Birkenbeils „Schulgärten“ zeigen sich modern im Layout und man findet eine Reihe interessanter Gestaltungselemente (Zeichnungen, Tabellen, Anmerkungen „zwischen“ den Spalten). Eine Vielzahl ansprechender Fotos von Kindern, die Natur in und mit Schulgärten begreifen, runden den sehr positiven Gesamteindruck ab.

Diesem Buch sind zahlreiche interessierte Leserinnen und Leser und eine breite öffentliche Anerkennung zu wünschen!





18

Ein sächsischer „Motor“ der Schulgartenbewegung:

Gudrun Hertel – Schule wird Lebensraum



Als Gudrun Hertel 1992 an der Albert-Schweitzer-Mittelschule in Zwickau als Schulleiterin eingesetzt wurde, schaute sie aus ihrem Arbeitszimmer auf ungefähr 6000 Quadratmeter voll betonierten, grauen Schulhof und sagte sich: „So halt ich das hier nicht aus!“ Verständlich – wird doch die Seele wund inmitten des Betons von Neuplanitz, der Plattenbau-Trabantenstadt von Zwickau. Wie sollen die Kinder hier eine Beziehung zur Natur aufbauen, etwas über die Umwelt lernen, wissen doch manche nicht, wie ein Kirschbaum aussieht ...

Aus diesen Gedanken entwickelte sich die Motivation, mit der Frau Hertel ihre Schule schrittweise umgestaltete.



Frau Gudrun Hertel



Anfangen hat sie ganz einfach mit der Anschaffung von ein paar Sportgeräten auf dem Schulhof. Weiter ging es mit der Gründung des Schulklubs, wo sich die Kinder nachmittags treffen können. Nach dreijährigen Bemühungen gemeinsam mit der Verwaltung gelang es Frau Hertel tatsächlich, im Klub für einen Sozialpädagogen eine Stelle einzurichten. Der Beifall der Eltern verstärkte sich nochmals, als das Schulessen aus der Assiette durch die Benutzung von Tellern umweltfreundlich und zudem kulturvoll eingenommen werden konnte.

Mit der Einführung der Mülltrennung und Altsammlung begann die sehr fruchtbare Zusammenarbeit mit dem BUND. Unter dessen sachkundiger Führung ging man das größte und derzeit noch laufende Projekt an, die Entsigelung und Umgestaltung des Schulhofes. Es entstanden ein mit Regenwasser gespeistes Feuchtbiotop und eine Trockenmauer. In der Mitte des Schulhofes erhebt sich ein riesiger Hügel, der von den Anwohnern schon scherzhaft „Der Hertelberg“ genannt wird. Hochbeete sol-

len noch entstehen und ein Amphitheater ähnliches „Grünes Klassenzimmer“ lädt zu Unterricht und Theater im Freien ein. Die gelungene konzipierte Landschaft ist Ergebnis der gründlichen Vorbereitung, die Schüler und Lehrer bereits vor Jahren begannen. Umgesetzt wurde fast alles in Eigenarbeit mithilfe von Eltern. Durch die gemeinsame außerunterrichtliche Arbeit entstand eine ganz neue Qualität in der Beziehung zwischen Schülern und Lehrern. Beim gemeinsamen Erdekarren war plötzlich Zeit zum „Quatschen“. Im Unterricht eher schwächere Schüler zeigten ungeahnte Stärken. Der „Mensch hinter dem Lehrer“ wurde für manchen Schüler eine verblüffende Entdeckung.

Den Kampf um die Einrichtung eines eigenständigen Unterrichtsfaches „Schulgarten“ hat Frau Hertel leider (noch) nicht gewonnen. Dafür hat sie aber gemeinsam mit ihren Kollegen alle Möglichkeiten des Lehrplans ausgeschöpft. Das Programm heißt „Schule wird Lebensraum“. Grundlage ist die Umsetzung des Gedankens der Nachhaltigkeit aus der Agenda 21.



Es enthält eine Menge gute Ideen, die vorgegebenen Lehrplaninhalte so an die Kinder heranzutragen, dass sie zum umweltbewussten Handeln, zur Achtung vor dem Leben und zu verantwortungsvollem Umgang mit Ressourcen erzogen werden. Beispiele wären da die „Müllinventur“ beim Wochenendeinkauf, Naturerlebnisse im Kunst- und Deutschunterricht, Gestalten mit Naturmaterialien, dessen wunderschöne Ergebnisse im Schulhaus ausgestellt allen Freude bereiten.

Zum festen Programm gehören auch 2 Projektwochen im Jahr. Die „Woche der Gesundheit“ widmet sich beispielsweise der gesunden Ernährung, Naturkosmetik u. a. In der „Woche

der Probleme der Kinder und Jugendlichen“ werden Themen wie Gewalt und Okkultismus unter Einbeziehung schulfremder Personen mit den Kindern behandelt.

„Man muss die Kinder immer wieder von anderen Seiten für die Umwelt sensibel machen“, meint Frau Hertel. Da ist der Kreativität keine Grenze gesetzt. Anregungen gab auch der Sächsische Schulgartenwettbewerb, bei dem die Albert-Schweitzer-Mittelschule 1998 im Voraus-scheid Sieger wurde. So etwas motiviert! Wenn Frau Hertel jetzt aus ihrem Arbeitszimmer schaut und alles grünt und blüht, fühlt Sie sich wohl und ist sich sicher, dass es Ihren Schülern und Kollegen ebenso ergeht. Für Fragen, Anregungen, Meinungen:

Frau G. Hertel
Albert-Schweitzer-
Mittelschule
Neuplanitzer Str. 90
08062 Zwickau
Telefon/Telefax:
(03 75) 78 11 09



Lehrer bei der Arbeit, dazu meint Frau Hertel: „Ich hoffe, dass viele nachziehen, sich unser Projekt anschauen und sagen ‚Gefällt mir!‘“ Wenn alles fertig ist, sollen hier auch Lehrgänge und Fortbildungen stattfinden.

Impressum

Herausgeber:	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Öffentlichkeitsarbeit, 01075 Dresden, Telefon: (0351) 5 64-68 14, E-mail: info@smul.sachsen.de
Redaktion:	Anke Bechstädt, Neurologisches Reha-Zentrum Kinder und Jugendliche Kreischa – Klinik Bavaria; Heidemarie Franke, Grundschullehrerin im Sächsischen Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung – Comenius-Institut; Anne Jaschke, Anne Keßner, Koordinatorinnen des Sächsischen Schulgartenwettbewerbes; Axel Busek, Referent im Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft; Klaus Hillmann, Leiter der Gartenakademie der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft; Dr. Steffen Wittkowske, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Schul- und Grundschulpädagogik der Technischen Universität Dresden.
Redaktionsschluss:	Mai 2000
Papier:	Bilderdruck, chlorfrei gebleicht
Gestaltung, Satz, Litho, Druck:	Druckerei Vettors GmbH, Radeburg
Auflage:	5.000 Stück
Verteilerhinweis:	Diese Informationsschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Wahlkampf zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug einer bevorstehenden Wahl darf diese Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme des Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.
Der Freistaat im Internet:	http://www.sachsen.de



Der Botanische Garten der Technischen Universität Dresden, nahe dem Stadtzentrum gelegen, ist für viele Leute beliebter Ort der Entspannung. Er beherbergt etwa 10.000 Pflanzenarten aus allen Kontinenten und verschiedenen Klimagebieten der Erde. In erster Linie dient er der Ausbildung der Dresdner Studenten. Das außergewöhnliche Potential der wissenschaftlichen Pflanzensammlung eignet sich bei entsprechender Aufbereitung aber auch hervorragend als außerschulischer Lernort. Dies beweisen seit geraumer Zeit die Botanik-Schulen in anderen Städten, wie z. B. Leipzig, Halle und Jena.

Im Jahr 1996 entwickelte eine Gymnasiallehrerin für Biologie gemeinsam mit der wissenschaftlichen Leiterin des Botanischen Gartens das Projekt „Botanik-Schule Dresden“. Ziel ist ein am Lehrplan Sachsens orientierter, naturnaher, praxisbezogener und auf selbständige Arbeit der Schüler ausgerichteter Unterricht. Seit September 1997 erhalten alle Mittelschulen und Gymnasien im Regionalschulamtsbereich Dresden und Bautzen zu Beginn eines neuen Schulhalbjahres die entsprechenden Lehrangebote. Damit ist die Botanik-Schule für die Lehrer im Schuljahresablauf planbar. Das Angebot findet sehr große Resonanz bei vielen Schulen in der Region.

Gegenwärtig bietet die Botanik-Schule 6 Unterrichtsthemen für jeweils eine Doppelstunde an: Gestalt der Samenpflanzen (ab Jahrgangsstufe 6), Kulturpflanzen aus anderen Gebie-

ten der Erde (ab Jahrgangsstufe 6), Gestalt der Früchte und Ausbreitung der Samen (ab Jahrgangsstufe 6), Vergleich wichtiger Familien der Samenpflanzen (ab Jahrgangsstufe 6), die Anpassung der Pflanzen an die Umwelt (Jahrgangsstufe 9/11), Pflanzenbestimmung (Jahrgangsstufe 11/12). Je nach Jahreszeit findet der Unterricht in den Gewächshäusern oder im Freiland statt. Die Schüler erhalten ein Arbeitsblatt und eine Schreibunterlage. Die detaillierte Aufgabenstellung ist zusätzlich mit fachlichen Erläuterungen versehen. Nach einer kurzen Einführung zum Thema und zum Ablauf des Unterrichts erarbeiten die Schüler in kleinen Gruppen anhand der Naturobjekte (die entsprechenden Pflanzen sind mit Nummern gekennzeichnet) die Antworten. Zum Ende der Veranstaltung wird gemeinsam ausgewertet und Wesentliches zusammengefasst. Es ist auch möglich, dass die Fachlehrer die Arbeitsblätter zur Bewertung einsammeln. Weiterhin besteht die Möglichkeit, den Botanischen Garten für die Durchführung von Projekttagen zu nutzen. Die hierfür vorbereiteten Stoffgebiete betreffen „Lebensraum Wasser“, „Lebensraum Tropenwald“ und „Blütenökologie“.



Die Bestrebungen zielen darauf ab, dass die Schüler in der Botanik-Schule folgende Fertigkeiten erwerben:

- genaues Beobachten,
- zeichnerisches Darstellen von Originalobjekten,

- Vergleichen (z. B. Pflanzen an verschiedenen Standorten),
- Erkennen und Formulieren von Gesetzmäßigkeiten,
- Entwickeln des Naturschutzgedankens,
- Herausarbeiten von ökologischen Aspekten,
- Erweitern der Artenkenntnisse.



Die Mitarbeiter des Botanischen Gartens würden sich freuen, wenn Ihr Interesse geweckt wurde und hoffen, Sie bald bei einer Veranstaltung begrüßen zu können.

Anfragen erbeten an:

Botanischer Garten der TU Dresden
Stübelallee 2 · 01307 Dresden
Telefon/Fax: (0531) 4 59 31 85

